

GÜNTER HERLT

DER
HALBBIERTE
MANN

EULENSPIEGEL VERLAG

Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-359-02482-8

© 2015 Eulenspiegel Verlag, Berlin

Umschlaggestaltung: Verlag, unter Verwendung eines Motivs von bigstock.com

Die Bücher des Eulenspiegel Verlages erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de

Inhalt

- 7 Wer oder was halbiert einen Mann?
- 11 Die kleine dicke Uschi vom Sozialdienst
- 16 Die Seife war zu seifig
- 23 Die Meute der »streunenden Hunde«
- 29 Der »Dubbas« vom Doktor
- 33 Wer hat das Bügeln erfunden?
- 36 Ein Zettel schont Kopf und Füße
- 41 Schmerzhaftes Nadelstiche
- 44 Der »Schwarze Peter«
- 49 Es muss nicht am Wetter liegen
- 52 Sushi – ein Häppchen nebenbei
- 60 Such dir doch eine Neue!
- 66 Wenn der Kühlschrank erfriert –
cool bleiben!
- 70 Die Axt in der Handtasche
- 73 Die Entmannung der Männer
- 80 Die Gartenparty
- 85 Der Piepser für Peter
- 91 Pflaster genügt nicht
- 95 Ohne Moos nix los
- 100 Die Sorgen mit der Entsorgung
- 106 Die Sterne lügen nie
- 112 Wenn Engel reisen ...

WER oder **WAS** halbiert einen **MANN?**

Erschrecken Sie nicht! Ich berichte ja nicht aus der Unfallklinik, sondern aus einem gewöhnlichen Mietshaus, das nur ungewöhnlich groß ist. Es geht also nicht um einen Radfahrer, den ein Autofahrer halbiert haben könnte. Es geht um jene bedauernswerten Mitbürger, denen ihre »bessere Hälfte« durch biologische oder moralische Schicksalsschläge abhanden kam. Das führt meist zu einer Anhäufung widriger Lebensumstände, oder auch zu einer längerfristigen Verzweiflung des verlassenen Partners.

Doch wer ist eigentlich »die bessere Hälfte« eines Pärchens? Da haben die Partner mitunter ihre ganz eigenen Ansichten und Erfahrungen. Für Draufgänger fängt die Liebe auf dem Kopfkissen an. Für Romantiker zählt mehr das Lächeln beim gemeinsamen Frühstück. Materialisten bewerten den Kontostand – Idealisten schätzen die gemeinsamen Träume.

Doch wir alle brauchen außer Lust und Liebe auch Brot und Butter. Deshalb sitzen wir alle in einem Boot. Das verlangt, miteinander zu reden und die ausgesprochenen und unausgesprochenen Interessen des Partners zu berücksichtigen. In einer glücklichen Beziehung bemühen sind beide, »die

bessere Hälfte« zu sein, egal, ob die Kraft, die Lust oder das Geld dazu reichen.

Wussten Sie, dass jeder fünfte Mensch in Deutschland allein lebt? In den Großstädten ist es sogar fast ein Drittel aller Haushalte. Jede dritte Ehe scheitert. Eine Silberhochzeit ist daher heute Gold wert! Es kommt jährlich zu 187 000 Trennungen. Davon sind zwei Drittel durch den Tod des Partners bedingt. Beim Rest sind Mut oder Übermut im Spiel, weil die ökonomischen und moralischen Zwänge für die Duldsamkeit der einen und die Unduldsamkeit der anderen weitgehend abgebaut sind.

Aber wenn alljährlich etwa 120 000 Mitbürger ihren Lebenspartner an die Friedhofsverwaltung übergeben, dann sind da je zur Hälfte Männer und Frauen beteiligt. Wir müssen also mit etwa 60 000 Witvern im Jahr rechnen. Diese unterteilen sich noch in etwa 30 000 hinterbliebene Männer, die aus eigenem Ehrgeiz oder durch ständige Ermahnung und Anleitung gelernt haben, mit der Hauswirtschaft alleine fertig zu werden. Doch dann bleiben da noch jene etwa 30 000 »Männer alter Prägung«, die von ihrem Auto doppelt so viel verstehen wie von der Waschmaschine und die nie alleine ihre Hemden gebügelt haben. Das sind die tragischen Helden der folgenden Episoden! Sie brauchen unsere Nachsicht und Unterstützung, denn sie sind die Täter und Opfer einer verkorksten Entwicklungsgeschichte!

Über Jahrmillionen der Menschheitsgeschichte war der Mann der ungekrönte oder auch gekrönte Alleinherrscher über die Natur und Gesellschaft. Er war der Entdecker und Wegbereiter, der Ernährer und Beschützer der Sippe, der Stämme und Völker. Doch in den letzten hundert Jahren kam es mit dem Wahlrecht der Frauen zu einem Wandel. Die Frauen erstritten ihre Teilhabe an der Bildung und Ausbildung, an der Arbeit und am Lohn, an der Macht und der Weichenstellung für alle Lebensbereiche. So konnte nicht ausbleiben, dass der Mann als Denkmal seiner selbst zunehmend zerbröselte und in vielen Fällen zum hilflosen Kleinkind degenerierte. Aber das liegt nicht allein an den Männern.

Die Frau von heute verlangt von ihrem Lebensgefährten – wie tausende Annoncen in den Medien beweisen – nicht nur, dass er groß und schlank und sportlich daherkommt. Nein, er soll einen »Knackarsch« haben. Er soll im BMW über die Alpen fliegen. Er soll besser kochen als Lafer und Lichter zusammen. Er muss wissen, was im Supermarkt wo zu finden ist. Er soll Musik und Tanz lieben. Er muss den Umgang mit Heckenschere und Schlagbohrer beherrschen. Der Betrag auf seinem Konto muss sechs Stellen vor dem Komma haben. Wenn er den Mund aufmacht, soll er Humor und Geist versprühen. Und wehe, er säuft oder raucht oder steigt anderen Weibern nach!

Diese ungerechte Chancenverteilung macht es für die »Witwer alter Prägung« als einer Art »mit Mängeln behafteter Gebrauchtmänner« fast unmöglich, erneut eine partnerschaftliche Verbindung einzugehen. Aber nur *fast!* Denn das soll die Botschaft dieses Buches sein: WIR SCHAFFEN DAS! Wir sind keine streunenden Hunde. Wir warten nicht auf die Abwrackprämie. Wir sind lernfähig – trotz Altersstarrsinn oder Pflegestufe. Was uns nicht niederwirft, macht uns nur stärker. Mögen die Frauen bei der Lektüre dieses Ratgebers kichern – Hauptsache sie liegen später entzückt in unseren Armen! Wenigstens zeitweilig, zum Trost über den beschwerlichen Daseinswandel vom Romeo zum Robinson.

Der Autor fand Zugang zu einer etwas skurrilen, aber findigen Selbsthilfegruppe in seinem Ostberliner Kiez. Sie können ihn begleiten.

Günter Herlt

*Die kleine **DICKE USCHI** vom Sozialdienst*

Nur gut, dass wir in der Stunde unserer Geburt noch nicht wissen, was uns im Leben alles erwartet, sonst würde mancher Mensch wohl lieber gleich umkehren. Doch das haben die Spielregeln der Natur unmöglich gemacht. So müssen wir also hindurch, durch dick und dünn, über Stock und Stein, mit diesen und jenen Weggefährten. Und wenn uns die Verhältnisse nicht atmen lassen, dann müssen wir sie verändern – oder verenden.

Bei Albert Adam hatte ein kurzer Augenblick am Steuer seines Autos tragische Folgen: Ein Traktor rammte ihn von der Seite. Seine Frau auf dem Nebensitz hat das Unglück nicht überlebt. Doch als pedantischer Analytiker hat er wieder und wieder gerechnet, um wie viele Sekunden früher oder später der Zusammenstoß beider Fahrzeuge vermeidbar gewesen wäre und was sein Schuldanteil daran war. Das hat weder die Schmerzen noch den Schaden gemildert, denn im Grunde fühlte er sich – als etwas lebensfremder Mensch – fortan wie ein Waisenkind. Das hätte schon bei den Formalitäten für die Bestattung in die nächste Katastrophe führen können, wenn seine Nachbarn in dem großen Berliner Mietshaus nicht beherzt eingegriffen hätten.

»Hör zu, Albert, wir schicken dir die kleine dicke Uschi vom Sozialdienst der Volkssolidarität. Jetzt kommt nämlich eine Menge auf dich zu!«

Das war lieb gemeint, aber was dann mit der Uschi auf Albert zukam, hatte die Schubkraft einer Dampfwalze. Diese Frau war mal Dispatcher bei den Metallhütten- und Halbzeug-Werken. Weil »Halbzeug« nach der Wende nicht mehr gefragt war und Uschi nichts mehr zu organisieren hatte, warf sie sich als eine Art »lebendes Pflaster« auf jene Wunden, die im sozialen Bereich des Ostens aufbrachen. Sie besuchte einen Sonderlehrgang für Sozialpädagogik, einen Schulungskurs für die rheinischen Sozialgesetze und das Seminar für computergestützte Abrechnungen nach dem Punktekatalog der Krankenkassen. Alles dies war dem Mathematiker nie zuteil geworden, und so hörte er staunend, was Uschi zu verkünden hatte:

»Könnten Sie hier mal etwas Platz machen für meinen Laptop?«

Albert entschuldigte sich und schob die Zeitung zur Seite.

»Na bitte! Wenn man hier reinkommt, muss man ja nicht gleich sehen, dass Ihnen die bessere Hälfte fehlt!«

»So, sieht man das? Ich habe aber gesaugt, Staub gewischt und den Aschenbecher leer gemacht.«

»Das hab ich gesehen. Aber die vertrockneten Blumen haben Sie vergessen. Männer übersehen oft, was Frauen im Haushalt leisten.«

»Nein, nein«, sagte Albert. »Ich musste immer mithelfen. Deshalb stört mich auch das Gerede vom ›halbierten Mann‹ und von der ›besseren Hälfte!«

»Gewiss doch«, sagte Uschi, »soweit Sie das außerhalb Ihrer Arbeitszeit beobachten konnten! Ich bekam bei meiner Grundausbildung von unserem Heidelberger Dozenten eine Studie über das Tagwerk der Hausfrau. Wenn ich mal aus dem Laptop zitieren darf: Betten lüften, Frühstück machen, Mann verabschieden, Kinder wecken, Stullen mitgeben, Zimmer putzen, Einkäufe ablaufen, Getränke nicht vergessen, Mittag vorbereiten, Speiseplan fortschreiben, Geschirr spülen, Küche und Herd reinigen, Kindersachen reparieren, Schularbeiten kontrollieren, Abendessen anrichten, Geschirr spülen, Müll entsorgen, Schuhe putzen, Haushaltsbuch ergänzen, Programmzeitung, Post und Bier für den Mann bereitlegen, Kinder ins Bett bringen und fröhlich sein. Von Keller und Garten ist da noch keine Rede und von Waschen und Bügeln auch nicht. Und dann bringen sie im Fernsehen den alten Schlager: ›Das bisschen Haushalt macht sich von allein!«

»Der Text ist aber nicht von mir!«, protestierte Albert. »Mir war schon klar: Wenn man zeitlebens mit einem Partner im Gespann ist und der ist plötzlich weg, dann kann man ganz schnell unter die Räder kommen!«

»Sie sagen es«, nickte die kleine dicke Uschi.

»Und deshalb bin ich hier.« Sie schlug in ihrem Computer eine neue Seite auf und legte los:

»Den ganzen Papierkram bis zur Beisetzung erledigt der Bestatter – Totenschein, Sterbeversicherung, Grabstelle, Bestattungszereemonie, Musikprogramm, Redner, Blumen und so weiter. Parallel bestellen Sie einen Experten für die Rente und das Finanzamt. Und als dritte Stütze haben Sie mich, mit allen Hilfestellungen im Sozialbereich. Dazu muss ich nur wissen: Haben Sie chronische Krankheiten? Brauchen Sie wegen Ihrer Handicaps oder der seelischen Zerrüttung Hilfe bei der Verpflegung oder Körperpflege? Sollen wir eine Pflegestufe beantragen? Das werden aber zwölfseitige Formulare. Da kommt dann ein Gutachter ins Haus. Dazu brauchen Sie Schauspielunterricht, sonst fallen Sie durch! Sollen wir eine Waschfrau, einen Fensterputzer oder eine Einkaufshilfe organisieren? Wie wäre es mit Essen auf Rädern? Was deckt Ihre Versicherung? Wo müsste das Sozialamt helfen? Also lassen Sie uns mal Punkt für Punkt durchgehen!«

»Nein, nein, nein!«, rief Albert entsetzt. »Lassen Sie uns gleich einen Schlusspunkt machen. Ich will das alles nicht. Ich komme auch so zurecht.«

»Was glauben Sie, wie oft ich diese Sätze schon gehört habe? Zuletzt von dem alten Herrn Krüger im Nachbarhaus. Und drei Wochen später mussten wir ihn mit einem Nervenzusammenbruch in die Klinik einliefern. Zum Glück hatte er uns wenig-

tens den Alarm-Piepser abgenommen, damit wir ihn gleich aus der Wohnung holen konnten ... Was ist denn ? ... Warum sagen Sie denn nichts ? ... Ist Ihnen nicht gut, Herr Adam?«

»Um ehrlich zu sein: Vor Ihrem Besuch ging es mir besser!«

»Aber das kriegen wir doch alles wieder hin. Ich mache Ihnen erst mal einen Kaffee. Oder haben Sie irgendwo einen Cognac herumzustehen?«

Über das weitere Geschehen fehlen dem promovierten Mathematiker einige Erinnerungen. Eine Nachbarin erzählte mir anderntags in der Markthalle, dass sie die Uschi und den Doktor Adam zu später Stunde vor der Sozialstation gesehen habe.

Ich sagte: »Klar, der Mann befand sich doch in einer Ausnahmesituation. Vielleicht wollten die solch einen Piepser abholen, falls was passiert?«

Das löste bei der Nachbarin ein leises Kichern und die Frage aus: »Wo läuft denn dieser Piepser auf – bei der Uschi oder beim Notarzt?«

Ich erwähne das nur, um darauf hinzuweisen, dass auch in solcher Lebenslage Barmherzigkeit und Boshaftigkeit der Menschen dicht beieinander liegen können. Ansonsten sind aber diese Uschis und ihre Piepser wirklich gut. Doch nur, wenn es einem ganz schlecht geht.